



Winterbild

Vom Winterchweigen übermannt,
Liegt rings das Land im Schlaf gebannt.
Ein Wächlein nur, als wie ein Kind,
Im Blüde für Gefahnen blind,
Von seinem eignen Sang betört,
Von niemand als sich selbst gebört,
Die altgewohnten Gleise fließt;
In tiefe Mulden sich ergießt;
Und plätschert hin und achtert's kaum,
Wie glasiges Eis an seinem Saum
Sich kühl in seine Tropfen drängt,
Als wie mit Armen es umfängt
Und düht in seine Schleier bläst,
Mit seinem Tod es ganz erfüllt.
Doch wie im Traume klingt sein Wort!
Noch unterm Eise singt es fort.
Das aber folgt ihm auf den Grund,
Verhält ihm treghigbar den Mund:
Ob es nun endlich schlafen will? —
Du meine Seele, schweige still!

Karl Stamm

Ein Lächeln

Wir hatten es aus den Dörfern hinausgejagt
und das weite Feld vor der Höhe bei hellem
Sonnenschein in uns gerissen.

Borne landete, dröhnte es, und ab und zu
schossen wie die Bißge die Schützenlinien aus dem
Grün, gingen vor bis das grüne Kraut sie wieder
verborg.

Wie beim Verschießenspielen.

Mancher stand auch nicht wieder auf.
Dem hatte ein kleines Geschloß den Kopf
durchlöchert und das Soldatenherz dazu.

Aus den zerschossenen Gärten gehe ich vor
und suche nach Verwundeten.

Da lagen gleich zehn beinander, lauter Fran-
zosen. Sie winkten mich und hielten um Hilfe.
Ich tröste sie und verweise auf den Abend, da
würden sie geholt, erst können die unfieren dran.

Der eine dankt, der andere blüht stumpf vor
sich hin. Hatten alle die Gewehre noch neben
sich. Aber geschossen hat keiner.

Den Toten nehme ich die vollen Taschen
ab, die Lebenden zu erschrecken, und bald habe
ich ein ganzes Flaschenlager an meinem Gürtel
hängen.

Aufend durchstreife ich die Felder.

Gräßliche Bilder allerorten. Aber daran ist
man gewöhnt. Lauter Tote, — bei denen kam
ich zu spät.

Allmählich kam ich ins Feuerbereich.

Gurr, flatterten die Querschläger.

Ein lustiges Scheibenschießen auf den unge-
deckten Mann. Aber man achtet auf die Dinger
nicht mehr. Schrapnells sind schon größer. Dafür
waren aber die Strohhäuser da, hart an Wege,
wo ich den lächelnden Toten fand.

Der lag behaglich in der warmen Oktober-
sonne auf der Seite wie zum Anstehen.

Ich trete hin. Heh, Kamerad, wo fehlst du denn?



Ant. Schönmann

Der alte Wolf

Die Dämmerung lag über dem breit ein-
gekehlten Stallerbergpaß. Ob dem Gipfel
des Wagnahngens verglomm der Morgenstern.
Eigentümlich warm floß der Frühwind durchs
Tal und wirbelte an den Bergkämmen den
Staubschnee ins Mattblau. Da trat der alte
Wolf, den grauen Kopf vorstreckend, aus
seinen niedrigen Haule. Er zog die schwere
Artenholzkäse an eisernen Ring hinter sich
zu. Das ungeliekte Schloß kratzte und wieder
lag die Morgenstille in der engen Gasse. Der
Wille blinzelte mit müden, etwas tränenenden
Augen ins Tal hinein, in brummelte ein Säugeln,
und starrte dann die ausgestreckten drei Stufen
hinterher auf die Straße.

Er war nicht froh gestimmt, gar nicht.
Hatte auch wenig Grund dazu. Ehesten Früh-
ling waren die Steine vom Band herunter-
gekommen, hatten seine Hüfte, drüben am
Eck, zerhauen und die zwei Sorgenhäse ge-
tötet. Seitdem brachte der Wolf vier Ziegen
mühselig genug durchs Dafein und mit deren
Hilfe sich selbst, seine Frau und das Kind,
die Ursula. Gestern hatte ihm das Schicksal
noch seine stärkste Hoffnung verteuert, die
auf seinen Tod, der weih Gott nicht mehr
allzufern sein konnte. Er war einmal, im
Zettel stand's, wann's gewesen, in eine Lebens-
veränderung eingetreten. Am Leben halte er
sich's abgepart, damit der Tod später den Seinen
ein Entsetz sein möchte. Gestern war die
Wahlung zu machen sei. Heute war Montag
und die letzte Märwoche schritt ins Land. Nichts
zu machen. Der alte Wolf war nicht wie die
Talmehnter, die grübeln und foragen. Er mußte
ganz einfach, daß nichts zu machen war. Die
Tatsache stand so fest, wie drohen der Weißhera.
Das war nun mal so. Auch der feinste Seelen-
richter der Stadt würde an ihm keine fargenolle
Miene oder eine stille Verzweiflung oder sawas
Romantischliches gesehen haben. Er war kaputt
und die Ziegen mußten ihr Treiben haben und
dann mußte er in den Cappettauoben, Gemein-
deholz fällen gehen. Das alles war nun mal so.
Das alles waren Tatsachen; da war gar kein
Grund, zu grübeln und zu kümmeren. Das war
nun mal so. Und was geschiefen mußte, war
auch klar. Und der liebe Gott würde wohl
nicht viel anders sein, als alle Frauen, und sich
abfinden mit den Tatsachen, wenn sie klipp und
klar vor ihm traten in voller, runder, selbstver-
ständlicher Gemalt.

Die Schneewehen am Wegrand waren hoch.
Man mußte ordentlich fluchen und stampfen, bis
man sie durchgehakt. Der Wolf legte Strick
und Art auf den Holzstod vor dem Stallgatter,
ging in das braune Balkengebäude, das vom
schweren Steinplattendach und dem Alter darauf
ganz schön gedrückt war, kam mit einem Arm
voll Heu wieder und bracht sie den Ziegen.
„Heu könnt ihr freßen; aber Milch geben, Milch
neben wollt ihr nicht!“ Die Ziegen mederteten
vergnügte Antwort. Es war so schön warm
in Stall. Fast schwer fiel's dem Alten, hinauszu-
treten in den Schnee. Vom Weg herab aber
klang's von zusammenhängenden Erben. Das
waren die Nachbarn, die mit den Ärgen zum
Wald aufbrachen. Wolf blühte sich ins Freie,
schloß die Tür und stieß das Schießholz forschlich
in die Die. So, jetzt konnte die kalte Luft lange
um den Stall lauern. Die Ziegen waren geföhnt.
Am Schulhaus, wo der Wind immer am
schlimmsten durchpöf, waren die Käben noch ge-
schlossen. Nur der Vollerhobn war wach, rechte
sich und gähnte dichtend in die Winterfröste.
„Der Schmalereiter schlößt noch“, kühlte der Alte,
durch den hohen Schnee arbeitend. „Se, Christian,
war!“ tief er zum tief ausgeführten Weg hinauf.
Dann gingen die gleichmäßigen, langsamten Schritte
der Nachbarn talanswärts.

Voll sehe ich ihm ins Gesicht. Das lacht
mich an so freundlich, so gemütlisch, daß ich mit-
lade.

Und ich spreche auf ihn ein, ermuntere ihn, bis
ich das kleine Loch über dem Herzen sehe.
Steif, kalt war der Mann, nur das Lächeln
hatte mir Leben vorgekühlt.

Ich habe ihm seine Flasche nicht abgenommen
und bin rasch gegangen. Habe immer gemeint,
ich höre ihn hinter mir lachen, den lustigen Toten
am Wege.

Beim nächsten Strohhäuser ist mir ein anderer
in den Armen gestorben. Mit schmerzverzerrten
Zügen, angherfallt.

So herben die meisten. So sehe ich es ohne
Schauern.

Aber der Tote dort am Wege, mit dem ich
Zwiesprach hielt — —

Ich sehe ihn immer noch lächeln.

So freundlich, so gemütlisch.

Ich kam das Gesicht nicht los werden.

Dr. Dengelst, Feldunterarzt.

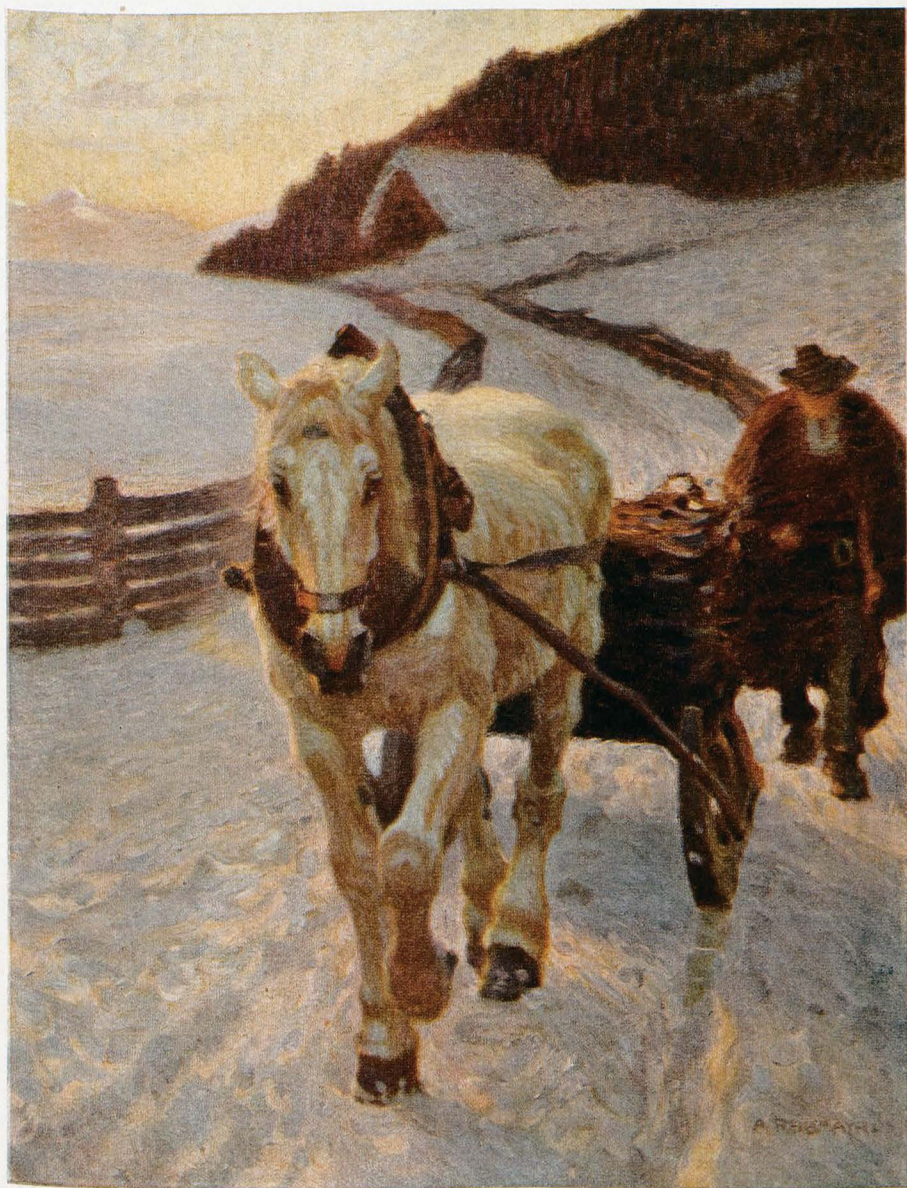
Tröstlicher Sermon

So Dein Schicksal Dich bestürzt,
Werde klug, ihm zu entkommen.
Jedem wird sein Leiden frommen,
Der es mit Erkenntnis würtz.

Fläche findest Du statt Raum,
Willst Du ein Erlebnis greifen:
Hurtig wandern Nimmerstreifen,
Und ihr Trugbild ist Dein Traum.

Suche nicht mit dummer List
Die Gestalten zu verwirren —
Lächelnd laß sie welterschwirren,
Der Du selbst nur Schatten bist.

Ernst Angel



Winterabend in Tirol

Anton Reibmayr (Düsseldorf)

Attacke

Die Lanzen starren,
Die flagge weht,
Und Rosse scharren.
Der Führer späht.

Auf zur Attacke!
Vom Feind her kracht's!
Geisse — Genade,
Was macht's, was macht's!

Rechts stürzt ein Reiter,
Links schleift ein Mann;
Nur weiter, weiter
Zum Feinde ran.

Der Schaft persplittert,
Mein Schwert heraus
Und nicht geittert,
Halt aus — halt aus!

Hurra — sie weichen,
Wir hinterdrein.
Fort über Leiden
Muss sein — muss sein!

Noch diesen Graben,
Mein Ross, sei brav!
Wenn wir sie haben —
Die ... Kugel traf —

Kann mich noch halten,
War nur ein Stoss —
Zur Schädelspalten
Drauf los — drauf los!

Ha! Der muss wanken,
Das ging ins Mark!
— Jetzt nur nicht schwanken,
Bin stark — bin stark.

Hört Ihr es blasen? ...
Wir haben gesiegt! ...

Tot auf dem Rasen
Der Reiter liegt.

Kurt Hans Willde

Patrouillenritt

Von Alexander Castell

Als Pfließen die Augen öffnete, war es um ihn halbdunkel. Er hob den Kopf und suchte sich mit den Händen aufzusuchen. Da empfand er einen brennenden Schmerz in der linken Hüfte. Wie ein Stich fuhr es ihm durch den Körper. Er war plötzlich so schwach, daß er sich wieder ins Gefährt zurücklegte. Liegend knöpfte er sich den Rock auf. Das Hemd war aufgerissen und voll Blut. Wie er zufast, konstatierte er eine ziemlich lange Wundstunde. Die Wunddecke war aufgerissen. Die scharfe Kante war mit Blut verklebt. Eine stärkere Blutung schien nach innen gegangen zu sein. Er legte die Beine des Hemdes zurecht, knöpfte den Rock sorgsam zu. . . da überkam ihn wieder ein Schwindel. Bittere graue Tränen strömten vor seinen Augen. Er mußte wieder eine Viertelstunde still liegen. Dann versuchte er aufzustehen.

Wie er jetzt das linke Bein bewegen wollte, war es wie eingeschlagen. Er vermochte gar die Beine ganz leicht im Stiefel einzulegen und wieder auszustrecken, aber er hatte eine Empfindung, als ob dieser Fuß gar nicht mehr zu ihm gehörte.

Da hörte er wieder Schüsse, gleich einem merkwürdigen, ununterbrochenen Zischen klang es her-



Max Feldbauer

Winterstürme

„O monsieur, qu'il fait froid!“ — „Jetzt halt's amal's Maul mit enferem Hood“ — i Kann aa nij dafür! Laßt's enk von enferem Harem a paar Handschuh stricka!“

über, hielt dann wieder an. Das Gefecht ging also weiter.

Er griff jetzt mit der linken Hand das kranke Bein ab. Zuerst fand er nichts. Dann entdeckte er schwärz in der Reithose eines . . . zwei kleine Köcher. Wie er mit dem Finger nachtastete, brannten ihn die Stellen, als ob er mit Feuer auf die Haut gekommen wäre. Er hatte plötzlich etwas Schmerzliches in der Hand. Die Hufe über dem Stiefelschaft fluktuierte hin und her. Sie war prall voll Blut. Von den Schenkelwunden lief es immer noch hinunter. Er konstatierte das fast apathisch.

Er dachte nur, wo Mon hingekommen war. Sicherlich lag sie etwas tiefer in der Schlucht. Er selbst war beim Fall irgendwie hängen geblieben, während das Pferd an dem fetten Hang in die Tiefe kollerte. Aber das war ihm nur ganz schwach in der Erinnerung. Den Morgen, den Ausritt sah er nur wie etwas ganz Fernes und Entlegenes. Deutlich war ihm noch das Bild mit der Wiefe und dem Waldrand, aus dem die Schiffe gekommen waren. Davor hatten sie ein paar niedere, aus Stein gebaute Häuser gehalten. Mit dunklen Getrommel hämmerte die Herde hufe das Wiesland, während sie gegen den Waldrand fielen.

Und dann gefah das Aufregende, zu einer gefährlichen Wut aufstachelnde. Die Schiffe krachten weiter, von vorn und aus dem Rücken, aus der Ebene und aus dem Gewir der Stämme, aus den Baumkronen und aus der Tiefe, ein Gepirrschall und Gepeffe, Bajonette bligten vor den Gesichtern, Pfließen schlug einem, der hinter einem Baum herodringend den Säbel über das Köpp, aber es gab kein Halten, die ganze Patrouille wurde in ein paar Sekunden zerprengt, durch das

Dickicht ging's mit Geheute, die Mon plötzlich nach einem gewaltigen Sprung ins Leere fiel, gaseligen Bäume und Getripp flügelte in eine Schlucht hinein. Wehr wußte er nicht mehr.

Er sah jetzt aufrecht. Er wollte nach dem nächsten Baum kriechen, daran aufzusteigen versuchen. Eine furchtbare Hitze brannte ihm im Kopf, seine Gedanken fielen: „Werde ich leben können, werde ich mit dem linken Bein leben können?“

Da riß er den Mund auf. Wie ein weißes Felsen war es plötzlich in die Baumkronen getrieben. Dann ein Krachen, Baumäste fielen nach links und nach rechts, ein Quaal weißer Gase kam herunter, schwamm einen Augenblick wie eine Wolke im Geäst.

Auf dem Bauch liegend kroch Pfließen jetzt unter unfähigen Schmerzen tiefer in die Schlucht.

Er lag plötzlich auf einer Böschung. Darunter war ein Bach, der in einer scharfen eckigen Biegung vorbei kam. Zur Rechten aber war eine Art Trichter und daraus hörte er eine Bewegung. Er dachte erst nur an das Wasser, ließ sich hinunter rutschen und lag dann mit dem ganzen Gesicht hin. Wie eine unfähig Wohlthuendes kam ihm die Kühle über die Augen und den Hals. Er trank, während er fast erstickte und sich dann mühsam wieder aufrichtete. Ingleichen erinnerete er sich, daß er Chinin in der Brusttasche hatte. Er nahm eine der Tabletten und setzte sich an dem Hang aufrecht.

Das linke Bein wurde immer gefühlloser. Er überlegte, ob er die Hufe aufschneiden sollte, um das Blut abzulassen, aber das verbeistete jedenfalls die Situation nicht. Da hörte er plötzlich neben sich eine Bewegung, zwei junge Menschen, dann gab es wieder einen dampfartigen Aufbruch. Er erhobte sich. War jemand in die Schlucht gefallen?

Da erlangt dumpfes kurzes Schnauben. Er kroch höher, fast atemlos weiter.

Im nächsten nebenan sah er Mon liegen.

Er mußte erst den Hang hinauf, dann konnte er sich direkt vor sie hinuntergleiten lassen. Er nahm ihren Kopf in beide Hände. Sie hatte matte feuchte Augen. Das Fell glänzte vom Schweiß. Ein Zucken ging durch ihren Körper, während seine Hand ihrem Hals entlang fuhr. Der rechte Vorderlauf war unter dem Knie gebrochen. Der Knochen hatte die Haut durchgeschnitten. Der Fuß lag wie leblos daneben.

Jetzt erliefte Pfließen etwas wie einen Schmerz in seiner Brust. Er griff nach seinem Revolver. Die Leberhülle war leer. Er mußte die Wunde im Sturze verloren haben. Eine Weile fixierte er stumm vor sich hin, strich dann wieder Mon mit gärteliger Hand über den Hals. Das Tier schnaubte in einem kurzen, halb stöhnenden Laut.

Da erinnerte er sich, daß er noch eine kleine Mantelpistole in der Satteltasche hatte. Er hatte die Waffe während auf sich getragen und sie jetzt auch im Sturze aus alter Angewohnung nicht mitnehmen wollen. Es waren noch sechs Browningpatronen im Lader.

Er wunderte sich fast, wie ruhig er dies alles vollbrachte. Er schaute Mon in ihre überhöhten Augen, während er ihr hinter das Ohr ins Geäst klopfte. Der Körper zuckte, freudte sich dann laut und ließ aus und legte sich auf den Rücken, während der Kopf auf die Erde fiel. Ein dünner Strom festeren dicken Blutes floß dem Hals entlang. Nur die Augen, die jetzt seitwärts ins Gras starrten, hatten noch ihren verdorrten niedrigen Glanz.

Pfließen kroch wieder die Schlucht hinan. Oben schien es jetzt stiller zu sein, als ob sich das Gefecht nach Westen verzogen hätte. Er mußte sich niederlegen. Er fand fast nicht mehr die Kraft, weiterzukommen.

Er schaute jetzt ab, wie lange er noch so herumtrickeln könnte. Etwas seltsam Trübes kam ihm



Ulanen-Angriff

Angelo Jank (München)



Wiegenlied einer deutschen Mutter

Von Franz Langheinrich

Hell ist dir der Tag vergangen,
Heimlich kam die Mondennacht.
Warum bist du so in Bangen,
Lieber Knabe, mir erwacht?

Schredte dich aus kahlen Zweigen,
Die so arm wie Bettler sind,
In des Schlafes süßem Schweigen
Dieses Dunkels rauher Wind?

Dass es immerdar aufs neue
Schützen und erhalten kann,

Klang durch deine reinen Träume
Eines Hornes Sturmsignal?
Schlug in deines Himmels Räume
Eines Schladhrufs Feuerstrahl?

Schlaf! Der Wind stürmt aus der ferne,
Wo dein Vater steht im feld
Und im goldenen Licht der Sterne
Wacht vor deiner Wiege hält.

Was des Vaters Blut und Treue
Dir beschirmte und gewann.

Und ich will die Hände halten
Über deinen zum Gebet,
Will sie leis und innig falten,
Wenn dein Herchen stiller geht,

flehend, dass es früh sich hülle
In das hohe Waffenkleid,
Dass es ganz mit Lust sich fülle
Dieser eisernen Zeit,



„Der verwechsellte Golfball“ oder „Der Heldentod des Lord Dumsdale“



(Im Feld gezeichnet)

GEORG PFEIL
(nach schwerer Verwundung gestorben zu Comines,
Nordfrankreich, am 18. Januar 1915)

Meine Verwundenen

Ihr kamt zu mir mit den zerschossnen Händen,
Durch Arm und Bein war Todegruß gegangen,
Ihr saßt mich an, ich sollt' die Schmerzen enden,
Ihr sollt' Rosen zaubern auf die bleichen Wangen.

Von Saarburg, Arcas, Ypern kamen Scharen;
Das düst're Polen und die Trost-Vogesen,

Sie warfen Eure Männerkraft auf Gabren,
Und kamt Ihr her, in Hoffnung, zu genesen.

Doch ob auch Schmerzen Euch die Brust zerrissen,
Der Feuergeist war nicht in Euch verflommen.
Ihr laget heldenkraft in Euren Rippen
Und keine Klage hab' ich je vernommen.

Wie staunte ich vor Eurem Seelennadel,
Als Eure Größe sich mir offenbarte;

Ihr Stillen, treu der Pflicht und ohne Tadel,
Die Gott zum Schutz um die Standarte scharte

Doch die Volkshemmheit der Männerzutug,
Das Tiefste, Beste, was ich je erlebte,
War die Geschlossenheit der kühnen Jugend,
Der 'o Herz' jetzt unterm Esfen-Kreuzet hebt.

Dr. Franz N. A. Jung
Gefarzt des Amerikanischen
Roten Kreuz-Vogesen (München)

wieder in die Augen. Wie ein unheimlicher Vorhang, den man vor ihm zuzog. Dazu zuckten ihm rapide fliehende Schmerzen durch den Körper.

Da war es ihm, als ob er von oben ein Geräusch hörte. Zwischen den Stämmen schien sich jemand zu nähern. Er drückte sich hart an den Boden und hielt den Atem an. War es eine Patrouille? Vielleicht ein Bauer, ein Frantkireur? Ein leises Fräseln stieg ihm das Rückgrat hinauf. Er hatte sich hinter den Stamm einer Tanne gerollt. Die Wunden an der Rückseite des Schenkels, die er nicht sehen, sondern nur vorfichtig abtasten konnte, brannten eisiglich. Oben kamen die Tritte näher, dann ein mehrwüdig schlirrendes Geräusch.

Er hielt jetzt den Revolver in der Hand. Er dachte: „Wenn es wenigstens ein Soldat ist.“ Was ihm erdauern ließ, war die Idee, daß ihm ein fanatischer Bauer wie einem Tier mit einer Hacke den Schädel einschlagen könnte.

Mit flirrenden Augen starrte er den Gang hinauf. Jetzt mußte es kommen.

Da erlähmte zwischen den Stämmen im Halbdunkel der Kopf einer Kuh, die jetzt, da sie sich am Abhang sah, klagend und langgezogen in den Wald hineinbrüllte. Fernher antwortete ein zweites

Tier und das Gebrüll ging hin und her, zwischen den Bäumen verhallend wie ein trauriges Suchen. Wiesen war über den Unfallsort der Stimmung dezent verblüfft, daß er langsam und mit etwas stupidem Gesicht die Schlucht weiter hinauf kroch.

Er schleppte sich von Baum zu Baum weiter. Wie er hinaus sah, entdeckte er plötzlich am Waldfuß, der sich nach Westen zog, rote Hufen. Wie matte Flecke klebten sie an den Stämmen, irrten sie im Halbdunkel hin und her. Zur Rechten war in einigen hundert Metern Entfernung ein vereinzelter Gehöft. Auch dort war Bewegung zu sehen.

Es begann eine Gruppe auf dem Bauch über die Wiege nach Norden zu kriechen, in der Richtung einer vereinzelt Baumgruppe. Wiesen dachte: „Wo sind die Unfrigen . . . wo sind die Unfrigen?“ Es war nichts von ihnen zu sehen.

Da fiel von Norden ein Schuß. Die Patrouille jenseits auf der Wiege kroch weiter. Von rechts fiel das Geräusch der Waldhingeneweltre ein und plötzlich donnerten von links aus dem Gehölg die Schläge von Artilleriefeuer. Die Batterie mußte verdedt hinter dem Gehöft eingegraben sein. In einem hohen, halb linsenden Dörfen zogen die Schrapnells nach Norden. Dort war

immer noch kein Mensch zu erblicken, nur das Geknatter wurde von Sekunde zu Sekunde dichter. Wiesen hörte, wie die Kugeln drüber ins Gehölg schlugen.

Er dachte: „Ich lege mich in den Graben“ und er kroch noch zwei Schritte vorwärts. Da begann das Donnern von Norden.

Ein dumpfes Knarren kam von vorn. Eine Granate hatte ins Dach des Bauernhauses eingeschlagen. Eine andere schien im Hofe geplatzt zu sein.

Fast zugleich stieg schon das Feuer aus dem Dach. Eine neue Salve kam nach und schlug tiefer nach links in den Wald. Es war nun wirklich Zeit in den Graben zu kriechen. Wiesen hatte den Oberkörper über den Rand gebeugt konstatierte, daß nur ganz im Grunde etwas Wasser war, als er die Augen aufriß.

Zur Rechten lag kaum drei Schritte entfernt, ein Mensch. Er schien ohnmächtig, vielleicht tot zu sein. Wiesen konnte kein Abweiden sehen, aber es war französische Infanterie. Wie er jetzt heran kroch, erkannte er einen Sergeanten, der den Kopf auf der Bildung aufgebettet hatte und mit dem übrigen Körper im Wasser lag. Eine Verletzung konnte Wiesen zunächst nicht

(Schluß auf Seite 101)

Unwiderstehliche Lockung



Feldpostbriefe

Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

eine hochwillkommene Gabe

Weitere beliebte Sorten: Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Inserten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnements-Preis (vierteljährlich 13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.20, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.45. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in deutsche Post, Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorräthig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 auf 40 Pfg. ohne Post.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beiläufig.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer „Deutscher Marine-Flieger“ ist von E. Godbersen (Berlin).

Liebe Jugend!

Am 18. Januar 1915 sprach ich natürlich in meiner Schiffskafe von der Kaiserfeier zu Versailles. Ich schäufte, wie alle zuzug, und sagte: „Sinn Schiffe brachte dann Großherzog Friedrich I. das erste Hoch auf den neuen Kaiser aus.“ Da ich annahm, daß nicht alle Kinder wüßten, warum es gerade unter Großherzog war, fragte ich: „Warum wird es gerade der Großherzog von Baden gewesen sein?“ x. Lange Dauer Endlich erwidert ein zaharites Bärdle und melobte sich.
„Nun, warum?“
„Weil Baden a Müserlände isch.“

Zeitgemässer, vaterländischer Schmuck. Kriegsschmuck.

Ehrerinnerungsgegenstände, Fassungen, sowie orig. Verarbeitung aller auf den Krieg Bezug habenden Artikel, wie Geschosse, Schnappellöcher, Granat Splitter u. dgl., auch Trauerschmuck bezieht man vorteilhaft von
F. TODT, Pforzheim

Königlicher, Grossherzoglicher u. Fürstlicher Hoflieferant.
Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.
Spezialität: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen, auch deutsch-südwärts-arbeitende Brillanten.

No. 7261 Anhänger für Infanteriegeschw., mit Email Eisenornament.
No. 7233 Brosche Silber 900/1000 feinst. österr. Wappstein.
No. 7289 Brosche, Silber 900/1000 Rand und Fliegen in Email Mk. 3.50.
No. 7288 Anhänger für Schnappellöcher, Eisenornament, Email, Silber 900/1000.
No. 7289 Ring hochfeine Ausführung, Mittelstück mit Eisenornament in schwarz Tula; auf dem Reif die Inschrift: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Silber 900/1000 Mk. 2.80; Fassungs desgleichen 3 car. Mk. 18.—, 14 car. Mk. 12.—.
No. 7288 Brosche, Silber 900/1000, auf dem Reif die Inschrift: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Silber 900/1000 Mk. 3.50; desgleichen 3 car. Mk. 18.—, 14 car. Mk. 12.—.
No. 7288 Anhänger für Schnappellöcher, Eisenornament, Email, Silber 900/1000.
No. 7289 Ring hochfeine Ausführung, Mittelstück mit Eisenornament in schwarz Tula; auf dem Reif die Inschrift: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Silber 900/1000 Mk. 2.80; Fassungs desgleichen 3 car. Mk. 18.—, 14 car. Mk. 12.—.
No. 7288 Brosche, Silber 900/1000, auf dem Reif die Inschrift: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Silber 900/1000 Mk. 3.50; desgleichen 3 car. Mk. 18.—, 14 car. Mk. 12.—.

Elastischer Brusthalter



„HAUTANA“

direkt auf der Haut zu tragen aus elastischem Trikollegewebe M. 3.—, 4.50, 5.00, 5.75 pro Stück.
Mit Miederansatz für Sportzwecke und für Damen mit starker Brust.
M. 7.75 und 11.75
Bezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten:
Mech. Trikollegewerks Stuttgart
Ludwig Maier & Co. in Remlingen 10.
S. Lindauer & Co., Cannstatt 11, Korsdorfabrik.

Die neuen Nationallieder Das Lied von der „Emden“

Das Lied vom Hindenburg

(Soldatenlied von A. De Nora)
Komponist Sichtung, gemächlich vom Herrn Generaldirektorsamt. Gleiches Ausgeben und Preise: dreistimmiger Schüler-Chor 10 Pf., Singstimme mit Klavier 40 Pfennig, Salon-A., mit Klavier 4 Mk., Farsen-A., 25 Mk., Männerchor 1 Mk., Marsch für Klavier 2 Mk., Salonorchester und Marsch für Orchester. Beide Lieder auch auf Grammophonplatten in No. 1985 und 1987. Fritz Balkwitz, Verleger, Magdeburg-N. — Durch jede Handlung zu beziehen. — Nr. 199.

„Barbarin“

reiz-erprobte, wirksamstes Mittel geg. Zuckerkrankheit ohne Einhaltung strenger Diät An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. — Garantier unschädlich. — In allen Apotheken käuflich. Preis pro Packte gratis.

Beck & Cie., Seckstraße 16, Cannstatt a. N. 1.

Rheumatische Beschwerden:

DR. REISS RHEUMASAN
M. 210 u. 130
Man frage den Arzt

Elektrolyt Georg Hirth Der elektrische Trunk

Georg Hirth's Kraftleber giftet in der Auffassung aller Organe, namentlich der motorischen und Sinneszentren und des Herzens, als elektrischer Apparat und in der Vorstellung, daß jede der ca. 5000 Milliarden Zellen unseres Körpers normaler Weise durch einen elektrischen Turgo funktioniert, von dem auf Reizung Ströme abgegeben werden. Dieser Turgo wird durch den Wärme-Koeffizienten von 1 auf 6 bis 10 fache potenziert, aber die elektrischen Potentiale sind unzerstörlich, und wenn sie nicht unablöslich durch das Ionen-gleichgewicht der Blutsalze (Basen und Säuren) erneuert werden können, entfiel das Leben. Da Säuren beim Stoffwechsel (Fleischdihl, Eiweißzersetzung) und bei allen körperlichen wie geistigen Anstrengungen (auch bei Fieber, infolge von Hunger, Kummer etc.) im Überschuß gebildet werden, entsteht die Gefahr der Säurevergiftung, wenn nicht prophylaktisch für ausgiebige Basen-(Kationen) durch sorgsam hergestellte Diese Aufgabe erfüllt Georg Hirth's Elektrolyt. Er enthält alle Kationen, welche zur Heraktion, zum Elektrolyt kreislauf, zur Sauerstoffbindung etc., zur Ergänzung der Salzverluste (durch Schweiß etc.) und zur Neutralisierung der, infolge falscher Ernährung und übermäßiger körperlicher nervöser und psychischer Anstrengungen entstandenen giftigen Säuren erforderlich sind. Die annehmlichen Potentiale sind Calcium, Kalium, Magnesium neben Natrium selbstverständlich nur in relativ sehr geringen Mengen. An Anionen sind in Hirth's Elektrolyt neben einem Minimum Phosphation namentlich Karbonation und Chlorion enthalten.

Die Energiesteigerung, die zunächst in der Verstärkung der elektrischen Zellpotentiale und der oxydativen Prozess begründet ist, kann zehn, zwanzig und mehr Prozent betragen in kritischen Momenten (z. B. bei Erschöpfungszuständen, Hitze, Schlafmangel, D. ardie u. s. w.) weit über 100 Prozent.

Hirth's Elektrolyt ist weder ein Arznei-, noch ein Nähr-, sondern ein Betriebsmittel; das etwa ein Organismus davon nicht Benötigte wird durch die gesunden Nieren glatt ausgeschieden. Wegen dieser seiner Harmlosigkeit erscheint es auch unbedenklich, in verzweifelten Fällen — z. B. bei Vergiftungen, Infekten, Indigestionen, Nervenschock, Ohnmacht, Benommenheiten und Krämpfen aller Art bei plötzlich auftretenden Schmerzen und Beschwerden, sowie nach dem Genusse verdächtigender Trankwasser — schon vor dem Eintreffen des Arztes einen ausgiebigen Versuch mit dem Elektrolyten zu machen.

Da aber der Hirth'sche Trunk elektrische Potentiale und Spannungen und mithin die Neigung zu Entladungen (Zufunktion) Arbeit schaffen so sollten Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, ihn nur zu Zeiten einnehmen, wo sie eine Steigerung ihrer Energie erwarten, also z. B. morgens vor der Arbeit (nächtern), vor einer Bergbesteigung, vor einem langen Marsch, vor einem Land- oder Seegefecht u. dergl. Die Wirkung tritt in der Regel eine halbe Stunde nach dem Trunk ein.

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschentbeutel mit 50 gr Pulver M. —50
2. Schachtel mit 250 gr Pulver 2.25
3. Glasflasche mit 1 Kilo Pulver (1000 gr) 6.00
4. Glasröhre mit 25 Tabletten —50
5. Blechschatel mit 100 Tabletten 1.50
6. Schachtel mit 250 Tabletten 3.20

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, die jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Aufertigung und Hauptdepot:
Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,
München, Neuhauserstrasse 8.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

sehen. Er machte sich nahe an ihn heran, schaute ihm auf der Wölbung liegend ins Gesicht.

Da öffnete der andere die Augen, die sich wie vor einer entzündlichen Vision von Eclande zu Eclande vergrößerten. Dann bewegte er die Hände, als wollte er wie in einem Traume etwas Furchtbares abwehren, und schloß dann wieder die Lider. Er war offenbar sehr schmach.

„Sie sind verwundet?“ fragte Wlesfen in französischer Sprache.

Der Andere konnte kein Wort hervorbringen und nickte nur mit dem Kopf. Dann deutete er mit der Hand auf die rechte Brusthälfte.

„Lungenschuß?“ fragte wieder Wlesfen.

Der Andere nickte. Er machte jetzt die Augen wieder auf und starrte Wlesfen an, als ob er langsam erlaucht wäre, daß man mit ihm in so menschlichem Tone redete.

„Liegen Sie schon lange hier?“ fragte Wlesfen.

„Seit heute früh,“ antwortete der Andere.

„Wo waren Sie postiert?“ fragte Wlesfen weiter.

Der Andere deutete nach oben: „Hier auf den Bäumen.“

Wlesfen dachte ganz mechanisch: „Wievie leicht hat mir gerade der ins Bein geschossen.“ Er sah ihm lange ins Gesicht. Er konnte beim besten Willen keinen Ockf gegen ihn aufbringen.

Drüben hob von Norden her das Feuer mit regelmäßigen breiten Flammen an. Die Wiege betete unter dem Krachen der kreisierenden Geschosse. Weiter Dampf strich am Waldbrande entlang, daraus löste das brodemende Geschöß, wie eine große glühende Fackel auf.

Wlesfen dachte: „Wenn es sich hier herüber zieht, werde ich gefangen genommen, oder es bläst mit noch ein Schrapnell unserer eigenen Batterie vor der Nase.“ Diese Möglichkeit kam ihm doch sehr sonderbar vor.

Der Mann vor ihm hatte sich jetzt aufgerichtet. Tropfen er nicht aus dem Graben sehen konnte, horchte er nach dem Gesichts mit angespanntem

Gesicht. Seine Augen waren vom Fieber ganz glasklar und doch strahlte noch alle Hoffnung und alle Glut des Kampfes in ihnen. Er fragte: „Wie steht das Gesicht?“

Wlesfen antwortete: „Ich glaube, die unfrigen werden in einer halben Stunde den Wald stürmen.“

Der Sergeant lächelte mild und ungläubig. „Denken Sie doch an unsere Artillerie, unsere 75 Millimetergeschütze.“

Wlesfen sagte ebenfalls lächelnd: „Wir können's ja abwarten.“

„Der Andere seufzte auf.“

„Haben Sie Schmerzen?“ fragte Wlesfen.

„Weniger als vorher,“ antwortete er und versuchte sich aufzurichten, was ihm auch gelang.

Vom Norden kam der Donner der Geschütze jetzt viel näher. Es war Wlesfen, als ob er auf ein paar hundert Meter Entfernung eine kaum sichtbare Bewegung wahrnehme.

„Sie kommen,“ dachte er, „endlich kommen sie!“ Die Erregung nahm ihm fast den Atem. Das Herz hämmerte ihm gegen die Rippen. Das Geschöß am Waldbrand flackerte immer noch sichtbar.

Als ob der Sergeant die Gedanken des Anderen erraten hätte, sagte er: „Sie werden schwere Arbeit haben, wir haben uns drüben gut verfangen.“

Wlesfen zuckte mit den Achseln. Er drehte sich herum und fühlte einen Stich durch den wunden halb verblutenden Leib.

„Sie werden stürmen,“ erklärte er bestimmt, fast hart.

Kaum hatte er die Silbe aus dem Mund, als ein Geschöß heulend über ihnen ins Geäst fuhr.

„Donnerwetter!“ fluchte der Franzose.

Wlesfen drehte das Gesicht unwillkürlich nach unten. Ein furchtbares Krachen, ein atemraubendes Dampf, ein weißes Feuer, das eine Sekunde lang zum Himmel zu steigen schien. Mit schmetterndem Getöse kam eine Baumkrone herunter.

Wlesfen hatte den Andern auf die Seite geworfen und sie krachend hastig weiter, während das Getöse der Art in den Graben einbrach.

„Da hinten ist eine Schlucht,“ erklärte Wlesfen. „Wir sind dort sicherer.“ Er badete: „Ich kann mich doch nicht von unseren eigenen Granaten anschießen lassen.“

Sie kamen aus dem Graben heraus und schleppten sich nach hinten. Der Sergeant konnte sich trotz seiner Lungenblutung leichter bewegen als Wlesfen, der auf dem rechten Knie kriechend nur mühsam vorwärts kam.

Sie sahen jetzt beide am Abhang der Schlucht. Von Norden dröhnte der Schall des Geschötes von Augenblick zu Augenblick näher. Auf der andern Seite schien der Wald vom Krachen der Geschütze zu bersten. Wlesfen fühlte in allen Nerven, daß jetzt die Schützenlinien vorgingen.

Da kam plötzlich etwas zwischen den Bäumen galoppiert. Mit aufgerissenen Augen starrten sie hin. Es war die Kuh, die Wlesfen schon vorher am Abhange gesehen hatte und die jetzt, als sie ihrer ansichtig wurde, plötzlich stillstand und ihr Geier gegen die Bäume rich.

Der Sergeant sagte: „Das Tier hat Schmerzen, es ist lange nicht mehr gemolken worden. Kommen Sie, ich habe einen entzündlichen Durst. Die Milch wird uns gut tun.“

Wlesfen sagte erlaucht: „Ich habe noch nie eine Kuh gemolken.“

„Aber ich,“ erwiderte der Andere. „Meine Eltern sind Bauern.“ Er lockte das Tier heran und sie setzten sich beide neben die Kuh. Wlesfen hielt beide Hände auf, während ihm die warme Milch hineinfiel. Wie etwas Wunderbares schürfte er sie ein.

Dröhnen löstete die Signale zum Sturm. Gleich einer tobenden brillierenden Welle kam es von Norden her.

Wlesfen schaute in des Andern Gesicht, der mit starrem Blick vor sich hinsah, während er die Milch aus seiner linken hohlen Hand trank.

Salamander
Stiefel
★ Die deutsche ★
Weltmarke

MARKE SALAMANDER

JOE LOE

Bel etwalgjen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

P. Seglsth, 8. bayr. Inf.-Reg., 7. Comp.

Mein siebenjähriger Junge kommt eines Nachmittags sehr bald wieder aus der Schule nach Hause, weil die kleinen Schwaben infolge besonders günstiger Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz der Schulferien entlassen wurden. Auf die erhaltene Frage der Mutter nach dem Grund des frühen Heimkommens antwortete der Knirps: „Wie habe g'hegt.“

Mein vierjähriger Neffe schwärmt für Soldatenlieder. Kürzlich fingt ihm sein Großvater vor: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen die Mädchen die Fenster und die Türen...“ Da unterbricht er den Großvater: „Da zieh's aber doch, Opapa!“

Ein Offizier kommt in einer kleinen Stadt in einen Laden, um sich einen Thermometer zu kaufen. Der Verkäufer legt ihm eine Auswahl vor, der Offizier besieht sie und sagt dann: „Sagen Sie mal, mein Kieker, wie kommt denn das, der eine Thermometer zeigt 5° Celsius, der andere 2° C., der dritte sogar 11° C., das ist doch merkwürdig!“ „Ja“, erwidert der Verkäufer stolz, „wir führen eben alle Sorten!“

Hus den Kriegslisten der Münchner Burfchenchaft „Rhenania“

Feinde? — Hungrige Heider nur,
Gierig, ein Stück zu ertappen!
Hut denn! — Doch einmal, wie einft zur Menfur,
Sind heut auch schwerer die Waffen. —



Posten (Côtes Lorraines)

Schlugt Euch doch lächelnd durch manchen
Pfeilend auf Wunden und Weh! — Strauß,

Hut denn! — Doch einmal die Klingen
heraus! —
Wär's auch zur letzten P. P.

Spplitter

Niemand tat so viel für die Erhaltung des
Deutschtums im Auslande wie wir Studenten;
— man kann mit einem Durchzieher nicht mehr
Engländer werden.

Mobil

Man stand und wartete; ein langer,
banger Tag. —
Der Erste, der's gelesen, schrie's hinaus,
Und wie er's rief, es wirkte wie ein Schlag:
Mobil!

Des Lebens Werte änderte ein Wort;
Und Frauen lalen's, sprachen's zögernd aus
Und gingen schweigend fort:
Mobil! —

Und langsam senkt sich eine Sommernacht,
In ihre Schatten fällt der Campen Schen;
Im nahen Welten tobt wohl schon die Schlacht,
Der erste Schlag im großen Kampf um's Sein.
Da halten Schritte; eine Tür, die knarrt,
Doch einmal dort, dort fern, des Mantels Grau:
„Komm wieder Du! Komm wieder! Glück,
zur Fahrt!“
— Und fröhlich leht im Zentier eine Frau.

1915 — das Bismarckjahr



Lebendiger denn je lebt heute der Name Otto von Bismarck in allen Deutschen wieder auf. Der entfesselte Weltkrieg, in welchem die deutschen Waffen eine eiserne Sprache reden, läßt uns die Größe seines Werkes als Begründer deutscher Macht und Stärke erneut empfinden. Die deutsche Nation wird daher trotz oder vielmehr gerade wegen des Krieges den 1. April 1915 zum willkommenen Anlaß nehmen den 100. Geburtstag des Kanzlers festlich zu begehen, um auf diese Weise ihrem Dank aus Neue Ausdruck zu geben. — Die von der „JUGEND“ herausgegebenen

Bismarck-Bilder

sien allen Bismarck-Verehrern besonders warm empfohlen; zwei
Begnadete im Reiche der Kunst schufen sie:

Franz v. Lenbach † u. Franz v. Stuck.

Lenbach's Bismarck-Bild ist schon durch seine große Verbreitung, die es als Kunstdruck erfuh, als das sprechendste anerkannt worden, während Stuck's Bismarck durch die wundervolle markige Zeichnung in Holzschnittmanier das Wesen des Kanzlers prächtig wiedergibt. Unter den zahllosen Bismarck-Bildern sind die von Lenbach und Stuck zweifellos die besten. Der außerordentlich billige Preis dieser hervorragenden Kunstdrucke ist einer Massen-Verbreitung nur förderlich: es kostet

Lenbach's Bismarck-Bild (Format 29 × 43 cm) Mark 1,50,

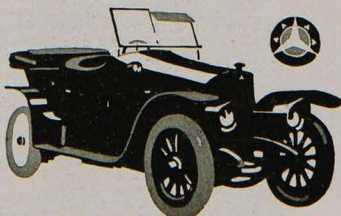
Stuck's Bismarck-Bild (Format 31 × 44 cm) 50 Pfennige.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen; bei Voreinsendung von M. 1.80 resp. 70 Pfg. sendet der Unterzeichnete auch direct

München, Lessingstraße 1.

Verlag der „JUGEND“.

MERCEDES-AUTOMOBILE



DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT STUTTGART-UNTERTURKHEIM

Naecht Eine kritische Studie mit 62 Abb. freigegeben. Behandelt auf 120 Seiten Naechtkultur, neulür. Moral, Proflitat u. Gelielchtkrankheiten, Keilhygiene uim. 50. Tausend. Zu bezieh. gegen Vorkauf von III. 2.20 für das gebietete, III. 3.20 für das geb. Buch (einkl. Porto) vom Verlag Richard Ungewitter, Stuttgart J.



Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—, Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme).

Erwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballow & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentriertes galvan. Strom treiben die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andrerfalls das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse).

Der englische Buchhandel

hat durch den Krieg, wie es heißt, außerordentlich gelitten, nicht zuletzt durch das geistreiche Bücherausfuhrverbot, das gemacht wurde, um die Germans durch die geäußerte Entziehung aller neuer Detektiv-Romane und ähnlicher klassischer Werke geistig auszuhungern.

Übrigens tat der Ruin des Buchhandels dem Engländer nicht weh, so lange nur die — Buchmacher ihren Betrieb nicht einstillen und Schekbuch und Hauptbuch in Ordnung find.

Rache!

Ein Soldat erfüllt sich, ein allein spazierendes Feindlein anzuspähen und ihr das Geleitte anzubieten: stolz, gleich dem Gredchen im „Janu“, lehnt die Folde energig ab und erhebt über die Verdäunung, entfernt er sich mit den drohenden Worten: „Wart's nur, i laß Ent an „feind ido' rei“!

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte Herren-Garderoben. Sie sehr preisw. v. Garderoben-Vorandhaus L. Spielmann, München Neubauserstrasse No. 1. Vorlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und frei für schickbare Marken. Waren Geld reibor.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Im Felde
Isteten gegen Erkältungen Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen ausgezeichnete Dienste. Von Mill. im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschlimmung, not. beginnende Zeugnisse 6100 von Ärzten und Privaten.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriesspack. 15 Pf. Verz. portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. Fr. Kaiser, Wablingen.



Schutz bei Erkältungen sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, sodaß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 F/1, Friedrichstraße 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.



Formamint-Feldpostbrief-Pakungen mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preiselhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Nur ihr Schatz!

In einer Familie war davon die Rede, daß der Fanni „ihrer“ jetzt auch gefallen sei. Die Fanni war das Dienstmädchen und „ihrer“ war ihr Liebster.

Als das mitgeteilt wurde, war einen Augenblick lang Schweigen in der Familie. Bis auf einmal die Tante Therese sagte: „Nun, immerhin, es war ja nur ihr Schatz!“

Worauf das Schweigen abermals einsetzte, so daß die Tante Therese mit ihrem Ausdruck plötzlich mutterseelenallein im Familienkreise saß und unbehaglich die spitzen Schultern in die Höhe zog.

„Sag mal, Tante Therese,“ sagte Onkel Paul, „Du hast wohl nie einen — einen Schatz gehabt?“

„Ich — ich einen Schatz — Gott behüte!“

„Aber Tante, Du warst doch verheiratet?“ sagte ein anderer.

„Natürlich, freilich ist mein Mann feig schon vor zwanzig Jahren gestorben.“

„Und wenn Du verheiratet warst, so warst Du doch vorher auch verlobt?“ beharrte der andere.

„Selbstverständlich,“ sagte Tante Therese fast verlegt.

„Und wenn Du verlobt warst, Tante, so hattest Du doch auch einen Schatz?“

„Einen Schatz? Was fällt Dir ein — ich hatte einen Bräutigam.“

„Oh, nur einen Bräutigam,“ sagte der Unerbittliche.

Und es kam die dritte Pause zwischen uns. Die war die längste. Und in der Pause waren die beiden „Nur, das vom Schatz und das vom Bräutigam, auf den Tisch gesprungen und suchten vor unseren Augen einen schweigenen, erbitterten Stamm.

Nur einmal kam die Fanni herein — ruhig wie immer — und räumte still den Tisch ab.

F. M.



Die Grazien

Der Divisionär befehlte die Unterhände der Mannschaften. Bei einer der Erdhöhlen feierte ihn eine Tafel mit der Aufschrift: „In den vier Grazien,“ und er zwang sich nungierig durch den niedrigen Eingang. In der Höhle hausten drei beleibte, wüßhörige bayrische Kandstürmmänner, die beim Eintritt des Generals von ihrem Strohlager aufsprangen.

„Sehr gemüthlich ist es hier,“ bemerkte der General, und bemüht sich, das Dunkel in der Erdhöhle zu durchdringen. „Aber das mit den Grazien stimmt nicht ganz; es sind bloß drei!“

„Ghoramit z' mölden, Herr General,“ meldet einer der drei Kandstürmer, „es stimmt scho; der vierte, der Galbling, der is heint im Wadendienst!“

Poldi

Liebe Jugend!

Bei dem Überfalle der Franzosen auf einen deutschen Verbandsplatz ist der Soldat Kahle aus „Bärna“ in Sachen in französische Gefangenschaft geraten. Es hat lange gedauert, bis er seinen Angehörigen eine Nachricht konnte zukommen lassen. Dann wurden aber von daheim genaue Berichte verlangt, wie sich die Gefangenennahme abgespielt habe, und vor allen Dingen, wie die Behandlung und Verpflegung sei.

Dem guten Kahle geht es, wie so vielen Gefangenen in Frankreich, herzlich schlecht. Er darf aber nichts darüber berichten, wenn es ihm nicht noch trauriger ergehen soll. Um den Anfragen aus der Heimat aber zu genügen, schreibt er:

„Mir geht es so, als fe ich daheim in unserem Wald-Heim.“

Jetzt wußten die Angehörigen Bescheid. Waldheim ist in Sachen das Suchtthaus für die schwersten Verbrecher.



F. Heubner

Zur rapiden Preissteigerung in England

„Seltam! Jemebr ich dem deutschen Michel die Zufuhr abschneide um so höher hängt bei mir — der Brotkorb!“



Carmol hat sich im Felde

außerordentlich gut bewährt, es wirkt **schmerzlindernd** als Einreibung, auch **erfrischend**, namentlich mit Zucker genommen oder in Zuckerwasser als Limonade.

Unpässlichkeiten verschiedener Art werden durch **Carmol**, mit Zucker genommen, **beseitigt**.

Anerkennungen aus dem Felde bestätigen dieses.

Vertriebsstelle für Oesterreich-Ungarn:

Dr. A. Schlosser's Apotheke, Wien IV.



Steckenpferd-Seife
 ist die beste Liliennmilchseife
 für zarte weiße Haut
 und blendend schönen Teint
 Stück 50Tfg. überall zu haben.



Lernt fremde Sprachen!

Wie wichtig die Kenntnis fremder Sprachen ist, beweist auch wieder die gegenwärtige Zeit. Im Kampfen von Feldpostbüchern wird von unseren Soldaten zum Ausbruch gedrängt, wie vorteilhaft ihnen ihre Sprachkenntnisse auf fremdländern mit belagerten Orten oder in Ausland werden. Der Sprachkundige ist auch in Feindesländern überall im Vorteil gewesen; nach dem allseitigen Feindesgeschick aber, den mit alle erfahren, muß die Kenntnis fremder Sprachen noch an Wichtigkeit gewinnen und die Besorgung des Sprachkundigen wird dröcker als je zuvor werden. Es kann daher jedem einzelnen nicht dringend genug

geraten werden, fremde Sprachen zu erlernen. Der beste Weg hierzu bietet sich in den weitverbreiteten Unterrichtsbriefen nach der Methode Couffaint-Zanenganscheidt. Man liest in diesen Jahrgängen erworbenen Schritte kann jeder in leichter und bequemer Weise ohne Lehrer Englisch, Französisch, Dänisch, Russisch usw. erlernen; der Unterricht ist weder Vorbereitung noch weitere Schulbildung voraus. Es gibt für die freien Stunden keine angenehmere Beschäftigung als das Sprachstudium nach der Methode Couffaint-Zanenganscheidt. Verlangen Sie heute noch die Einföhrung St. 4 in den Unterricht der die interessierten Sprache von der

Langenscheidt

Ihren Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30.

Die Münchner „Jugend“ ins Feld!

Für Angehörige im Felde ist die beste Ablenkung und zugleich Stärkung für kommende Tage das Lesen der kraftvollen Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“. Die unterzeichnete Geschäftsstelle besorgt die Einweisung bei den Feld-Postämtern gegen Voreinsendung von

- Mk. 4.50 für 3 Monate
- Mk. 3.20 für 2 Monate
- Mk. 2.00 für 1 Monat.

Die Einweisung kann jedoch nur vom Beginn des ersten, zweiten oder dritten Monats des laufenden Vierteljahres an erfolgen, nicht von jeder beliebigen Nummer ab.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.

Bei Arterienverkalkung

versuche man Dr. med. Strohmeyer's Picurin-Tabletten. Zu haben in 2 Stärken in allen Apotheken. Niedrigsten in München: Schützen-Apotheke, Schützenstr. 2, und St. Anna-Apotheke, Maximilianstrasse 8.

6 Albanien 1:10; alle 4 Deutsch- Belgien — 60, 8:10 ähnl. Marokko alle 6. Satiziale 1915. Otto Bickel, München 18. — Gr. 180, 180

Die QUINTESSENZ 17 **Saife** ist und bleibt die Erste!

RICHEHOLO **ADRESSE** **PREISLISTE**

Katalog interessanter Bücher gegen 20Pfg. (Briefmarken). Wird nur zugewandt. Wird nur gefordert, um unsäßer Neugier zu steuern.

B. Schmitt & Co.
 Berlin W. 57
 Bülowstr. 54. 1.

Emser

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza etc.

Schöne Büste

und reine rosigeisse Haut durch Schröder-Schenke's Juno. Bei Anwendung meines Mittels „JUNO“ erlangen Sie in 4-6 Wochen bei entschuldner nur oder **bei unentzwickelter Büste** schöne Formen von annäherer Fülle. **Bei erschlafter Büste** wird die frühere Elastizität und Festigkeit wiederhergestellt. Anwend. nur ausserlich, 2-3mal pro Tag. Garantie für Erfolg und Unschildigkeit. Dr. med. M. R. Funke schreibt: „JUNO“ ist ausgezeichnet u. unvergleichlich zur Entfaltung u. Festigung d. Frauenbüste, so ganz anders als der bekannte Pariser Schund.“

Institut für Schönheitspflege

Schröder-Schenke,
 Berlin 78, Potsdamerstr. G. II., 26b.
 Rentab. Jahrbuch m. Reklamemittel Teil 5. Verlag zu vergeben. P. Gerlach, Jena.

Der moderne Mensch
 „Vorwärts strebt u. sich eine sichere Lebensstellung erlangen will, vererschafft sich durch d. Studium der Selbstunterrichtsw. Methode Baskin und allen Geblieben d. Wissens eine umfassende, achtschulische Konservatorium.“

Dr. 22 Prof. a Mitarbeiter

Briefl. Fernunterricht. Glanz. Erfolge. Dankschreiben bestand. Prüfungen sowie ausführl. Prosp. gratis. Anwesenheit ohne Kurszwang. Kleine Teilzahl.

Bonnes & Hachfeld, Potsdam
 Postfach 16

Asthma
 über ein halbes Jahr (Dr. med. H. H. H. H.)
 Löwen-Apotheke, Hannover 23.

Wollen Sie
 elegant und billig gekleidet gehen? Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog Nr. 22 über wenig getragene Kavalierröckchen. **Risiko ausgeschlossen!** **H. K. H. H.**
 Diamond, Buttermilchstr. 5.

Die Verwundeten-Bücherei München
 bittet unsere verehrten Leser herzlich, sie freundlichst mit geeignetem Lesestoff unterstützen zu wollen. Besonders erwünscht sind **Unterhaltungs-Bücher und -Schriften.** Sendungen innerhalb des Stadtbezirks werden auf schriftliche oder telephonische (20 42) Bestellung bei der **Verwundeten-Bücherei München, Prinzregentenstraße 2,** abgeholt. Die Bahn befördert **kostenlos,** wenn vermerkt wird: „Liebesgabe für die Rote Kreuz, frahrfrei.“

Technikum Mitweida.
 Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinenbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Telegraphie, Fernsprechanlagen, Telephonie und Vertikaleisen, u. s. w. Maschinen-Laboratorium, Lehrfabrikwerkstätten, Kantine, Besondere Anstalt für die Blinden, 10000 qm. groß, 10000 qm. groß, 10000 qm. groß, 10000 qm. groß.



E. Wilke

Fransösische Kriegsberichterstattung

„Sollten wir etwa doch schon Berlin erobert haben und wir haben das in unserm Siegestaumel ganz überh'n?“

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
 Bad Blankenburg — Thüringerwald
 (Waltter: Sanitarat Dr. Wiesenburg)
 für Kranke und Erholungsbedürftige
 ist auch während des Krieges
 geöffnet und bewohnt.
 Aufwärtliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos versandt.

Sanquinal Kreppel

ausserordentlich wirksam
gegen alle Erkrankungen von
Blutarmut u. Bleichsucht

Lebenswichtiges
Blutstärkungsmittel
zur Gewinnung
unserer Nervenkraft

1 Flac. à 100 Stück Sanquinalpillen Mk. 1,20
1 kleine Flasche à 40 Stück " " 0,80

zu haben
in allen Apotheken.

Verpackung von einzelnem Opatzstift
wie oft 60 Abzählungen von Ärzten
in medizinischen Zeitschriften.

Sieben erschieben:

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin W.**

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauenorgane. Körperliche Erhaltung
lichkeit und Unzulänglichkeit. Gebärfähigkeit und Stillfähigkeit. Frauen,
die nicht heilen sollen! etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen
vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse
der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer
Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ausstreckungspitze etc. — Körperliche
Leiden der Ehefrau. Entziehung und Heilung der weiblichen
Gebärfähigkeit. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätem Heirats für
die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des
Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug gegen Einwendung
von Mk. 1,80 (auch in Briefmark.) oder Nachnahme durch ein Medizin
Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Republikplatz 5.

Kriegs-Postkarten
 der
„Jugend“
 sieben erschienen! 8 farbige Postkarten nach
 Zeichnungen von Diez Jank, Rieth u. Wilke.
Preis jeder Karte: 10 Pfennig.
 Überall vorrätig! Gegen Einwendung
 von 90 Pfg. senden wir auch direct.
Verlag der „Jugend“ München,
 Lessingstrasse 1.

Wer sich über russisches Volk, Leben,
Sitten, Laier, Sittenlosigkeit, Gewaltsam
keit etc. orientieren will, lese
**Geschichte der öffentlichen
Sittlichkeit in Russland**
Von B. Stern. 2 Bände, 1154 Seiten mit
51 Ill. Illustrat. M. 15.—, geb. M. 19.— (geb.
einl. küfl.) Ausföhr. Prospekta auch
und Kultur- u. sittengeschichtl. Verke
Anfragen an: Dr. **Herrn. Bawdow**
Berlin W. 30, Liebigstrasse 21

+ Damenbart +
und lüster Haarwuchs kann einzig
allein nur durch Anwendung der
amerikan. Methode, ärztlich empfohlen
radikal und für immer beseitigt wer
den. Deutsches Reichspatent No. 194
Prämien: Goldene Medaille Paris, 1889
Aurpferen. Sofortiger Erfolg durch Selbst
anwendung und Unschädlichkeit
garantiert, sonst Geld zurück. Preis
Mk. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch
alleinigen Patenthaber und Fabrikant
Herrn. Wagner, Köln 54, Blumenhofstr.

**Ein interessantes
Bilderbuch**
ist der „Katalog der farbigen
Kunstblätter aus der Münchener
„JUGEND“, der alle jene Kunst-
drucke in verkleinerten Abbil-
dungen enthält, die ständig ge-
liefert werden können Neben
einer Anzahl farbiger Belegblätter
sind es mehr als 2000 kleinste
Illustrationen, die sich dem
Auge des Beschauers darbieten
und welche Jemen eine
Bestellung sehr erleichtern,
welche ihre Wohnräume mit
den wohlfeilen Kunstblättern der
Geschenke an Freunde und Bekan-
nte machen wollen. Der
Kunstblätter-Katalog ist 304
Seiten stark, sehr vornehm ge-
bunden und kostet
nur 3 Mark.
Durch alle Buch- und Kunst-
handlungen, oder gegen Vor-
einwendung von **Mk. 3,50**
auch durch den Unterezeichneten
zu beziehen

München, Lessingstr. 1.
Verlag der „JUGEND“.

**Dr. Koch's
Yohimbin
Tabletten**
Flacon
à 20 100 Tabletten
M. 4,50 W. 16.—

Hervorragend. Ernährungsmittel
bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-,
Anna-Apothek; Nürnberg: Mohren-Ap-
thek; Berlin: Bellevue-Apothek, Post-
damerplatz u. Victoria-Apoth. Friedrich-
straße 18, Bern: Apoth. Dr. Haller
Brestlau: Nachsch-Apoth.; Danzig:
Löwe-Apoth.; Oden: Apoth. zum
Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden:
Löwe-Apothek; Düsseldorf: Hirsch-
Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Eng-
Apoth.; Halle: Löwe-Apoth.; Hannover:
Internationale Apoth. und Apoth. G.
Ulrich; Hannover: Hirsch-Apoth.; Köln:
Schwan-Apoth.; Kempten: Pfr.; Karlsruhe:
Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magde-
burg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwe-
Apothek; Mannheim: Löwe-Apothek;
Stettin: Apotheke zum Graf; Straß-
burg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch-
und Schwann-Apothek; Zürich: Vi-
ctoria-Apothek; Uras-Apothek; Bas-
el: Pest Vi. Turul-Apothek; Sion: U. A.
Pfr.; Adam's Apotheke; Wien: M. A. Pfr.
thek; zur Austria; Würzburg: Dr.
Dr. Fritz Koch, München XIX/1
! Nehmen Sie zur Marke „Dr. Koch“

Briefmarken
Zeitung Probierenkostenlos
Nachversand nachnahme u. an-
kauf u. Versteigerung
M. Kurt Maier Berlin 14 W. 3.

**Wybert
TABLETTEN**
sind unsern Kriegern im Felde
eine hochwillkommene
Liebesgabe.
Wybert-Tabletten schützen vor Husten
und Katarth bei kalter Witterung
und helfen zugleich als durst-
löschendes Mittel die Stra-
pen des Krieges ertragen.
Bei ihrem feinen Wohlgeschmack
wirken sie angenehm lösend,
indem sie die Mundhöhle
zugleich erfrischen.
Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den
Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die grande Nation

„Temps“ und „Matin“ machen den Vorschlag, den amtlichen französischen Bericht über die „deutschen Greuel“ in den Elementarschulen als vorläufigen Beschäftigung für die Kinder zu verwenden.

Wir sein der grande Nation de culture, Der allergrößte mit Fra, Besonders wir tu uns vor Deutschland herfür In die Kunst von die Lug und die Zug. Wir vergiß nicht nur mit die Lug von die Schrift Der erwachtene Leut durch die Treff, — Oh non, man muß auch geben der Gift Die kleine Kinder su freß!

Man muß sie verheh, auf die boches zu spud. Naah, „Revoluce“ su frei, taub und blind. Oh, der kindliche Seufz, was wir

frei, was wir drud, Es gehör in die Schulstuck von Kind! Der Kind werd erzieht durch die liebe Gelehrer Zu die Mauheld, die Held von die Treff!, Denn wir sein ja der grande Nation de culture Und besiegen La Prusse mit La Presse!

Und Krieg wir auch wieder das Buchel verhaft Und die siehlig, — das schaden uns nicht. Wir frei druck die Weltall, wir freien es laut: Le jour kommt von Radegerrid!! Wir haben gemacht von die Pläne, hojo, Eine Plan für die grande Nation: Wir erzieht, um su räch die geflagne Poppo, Eine Havas-Generational!“

Karlchen

Liebe Kriegskameraden im Felde!

Wenn ein alter Ganzinvalide, der durch die Folgen seiner Verwundung vor dem Feinde an Marschieren verhindert und daher morst ist, nebenbei als Soldat der Feder und Idealist immer noch einigermassen forsch ist, dann muß ihm die militärische Zensur oft gürten und schmerzen: Kein Tag vergeht, ohne daß er durch sein millionensümmiges Sprachrohr irgend etwas laut hinausgeschrien möchte, daß es denen Neutralen oder Feinden, sowie einigen — „guten Freunden“ laut in die Ohren gellen täte. Aber sie muß sein, die Zensur der Gasetten und Briefe, auf daß die Lügen- und Verleumdungsalianz unserer Feinde vor unseren innersten Gedankensetzen bleibe wie die Kuh vorn Scheutur.

Denn die kolossale Verblendung derer, die sich zu unserer Vernichtung dummbrüberlich verschworen haben, ist einer unserer vielen Verbündeten. Ihr Leidstimm, ihr Nichtwissen von unseren geheimen Kräften, ihre dummredige Schledchtigkeit, die von den Furien der Rachlust, der Hablust und des Größenwahns zu den tollsten Kapriolen ausgepeitscht wird, — sie sollen unsern Sieg beschleunigen. Unsere gerechte Sache steht — ich wiederhole es — glänzend. Pessimismus wäre Feigheit!

Aber die Zensur gebietet uns, von unseren Zukunftsplänen zu schweigen. Ob die heute Allmächtige meinen Justizfunktion vom deutschen Führerheer wird passieren lassen? Ich hoffe es, darum los!

Es ist bald 60 Jahre her, daß wir in den Turnvereinen uns für die Erstreckung der einjährigen Dienstzeit auf alle jene erlösten, die sich

als turnerisch heroertagend gewandte und anstellige, in allen Künsten der finken Massenbewegung geübte Jungen freiwillig stellen würden. Die Abkürzung der Dienstzeit sollte ein Ansporn für unsere turnerische Jugend sein, die kostbaren Jahre 16 bis 20, zur höchsten Kraftentfaltung zu verwenden.

Der schöne Plan hat bei den Nachhabern bisher keine Gegenliebe gefunden.

Heute, ausgeerlitt mit den Erfahrungen dreier Kriege und namentlich dieses Weltkrieges, falle ich meinen alten Traum in folgende kurze Sätze zusammen:

Unsere kriegerische Ueberlegenheit (die unsere Feinde, wie sie uns darum beneiden, Militarismus nennen!) verdanken wir, neben der hohen vaterländischen Begeisterung des ganzen Volkes und einigen anderen unnahelmlischen Eigenschaften, der stammen militärischen Erziehung, mit der wundervollen Energie des Kaisers an der Spitze, der brillanten Ausbildung unseres Offizierkorps, der toderachtenden Tapferkeit der Mannhaftigkeit und der Durchsehung der letzten mit massenhaften Elementen, wie sie eben nur die deutsche Volksbildung und Kultur zeitigen konnten.

Aus diesen, erst jetzt recht gewüdigten Elementen setzt sich das deutsche Millionenheer der Führer zusammen. Sie bilden die Ergänzung des Offizierkorps, aus dem sich die Heeresleitung rekrutiert und für welches nach wie vor eine kriegswissenschaftliche Vorbereitung und Durchbildung gefordert werden muß. Aber für den Zug, für die Kompagnie genügt im Notfalle der „Führer“, der keine „wissenschaftliche“ Vorbereitung braucht.

Für diesen Führer fordere ich eine Prüfung, die ihn etwa als tüchtigsten Unteroffizier oder, wie man jetzt sagt, Offizier-Stellvertreter qualifizieren müßte. Als Belohnung für die jahrelange Vorbereitung müßte die einjährige Dienstzeit gewährt werden, denn umsonst ist der Tod.



Max Feldbauer (München)

Französische Strategie

„Endlich haben wir von den Deutschen gelernt, wie man Offensive macht: man geht einfach in der Richtung nach Westen.“

Den Gewinn, den die Kriegsfähigkeit der Nation vom Millionenheer der Führer haben würde, halte ich für unermesslich. Jeder dritte Mann ein „Führer“ — und wenn die Welt voll Teufel wär, der Sieg wär uns gewiß! Denn ein Millionenheer von Führern kann um kein andres Volk, keine noch lo niederträchtige Koalition nadmachen. Die Feinprobe hat der Plan eigentlich schon durch Euch, liebe Kriegskameraden, und Eure Führertüchtigkeit bestanden. Es fehlt ihm nur noch die Organisation.

Georg Hirth

Des Käsefells Lösung

Die Londoner Admiralität leugnet beharrlich den deutscherseits gemeldeten Untergang eines englischen Schlachtkreuzers in dem Treffen bei Selgoland. Die wiederholten Berichterstattungen des deutschen Admiralstabes, daß von drei Seiten das Sinken eines Kreuzers der „Eion“-Klasse festgestellt worden ist, beantwortet die englische Presse mit der Behauptung, daß auf deutscher Seite außer dem „Blücher“ auch der Kreuzer „Kolberg“ untergegangen sei. Dieser auffällige Widerspruch in den beiderseitigen Angaben hat mich veranlaßt, den mit betreuten Marinestabverfügungen der „Army- and Navy-Gazette“ im Interesse der historischen Wahrheit am nächstbesten Aufklärung zu erziehen. Hier ist die Wahrheit:

Tatsächlich wurde im Verlauf des Gefechts ein Schwerkreuzer des „Eion“-Typus der Wasserlinie torpediert. Als der englische Admiral das Schiff verloren sah, entschloß er sich zu einer in der Geschidte der englischen Marine unerhörten Grothat. Durchdrungen von der Empfindung, daß ein gefunktener Kreuzer für die königlich großbritannische Flotte absolut wertlos sei, sagte er den Entschluß, das sinkende Schiff der deutschen Marine zum Geschenk zu machen. Mit den heroischen Worten: „Im Namen Seiner großbritannischen Majestät taufe ich Dich „Kolberg!““ vollzog er die Übergabe des Schlachtkreuzers an den deutschen Admiral. Zwei Minuten später verschwand die „Kolberg“ in den Wogen.

Wenn die deutsche Admiralität sich jetzt nachträglich weigert, die Schenkung anzuerkennen, so ist das ihre Sache. Die englische Flotte kann nach Churchills Ausspruch monatlich einen Dreadnought verlieren, ohne mit der Wimper zu zucken. In Zukunft wird die Admiralität, durch die deutsche ablehnende Haltung tief gekränkt, ihre linken und gefunktener Schiffe einem neutralen Staat vermachend, der sich dann wegen völkerrechtswidriger Vernichtung seines Eigentums mit Deutschland auseinanderlegen mag.

Franze aus Berlin

Der Jubilar

Aber der Eingangstür zum französischen Generalstab prangt blamenerumkränzt die Zahl

75

„Mann,“ spricht kopfschüttelnd ein nengebaener General, „wird Joffre schon 75 Jahre alt?“

„Mais non!“, befehrt man ihn, „er befehlt heut“ zum 75ten Mal die Offenheit!“

Ludwig Engel



System Churchill

„Wir Engländer verlieren keine Schiffe: die Deutschen können sie noch so tief versenken, in den Keuterdepeschen tauchen sie doch wieder auf!“



Das unergründliche Geldloch

Richard Rost (München)

„Goddam! Nun stecken wir noch 'mal eineinhalb Milliarden in den Dampfswalzen-Automat 'rin!
Ob er endlich — loswalzen wird?“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄL, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika.

Preis: 40 Pfennig.

6. Februar 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nacudruca verboten.